

wegen einmal anzusehen. Praktische Anwendung findet es bisher bei dem in der Institutsbibliothek begonnenen Weltrepertorium der Landwirtschaft.

Ein System wie die Dezimalklassifikation, das Fachliteratur auf weit voneinander getrennte Gruppen eines allgemeinen Systems verteilt, konnte also nicht befriedigen. Hinzu traten die bekannten Mängel der Dezimalklassifikation. 1927 schritt man daher zu einer Überarbeitung — zur Änderung der Bedeutung von Nummern und zur Einführung neuer. Dann mußte man der Dezimalklassifikation Beschränkungen auferlegen, einmal um selbst in dieser großen Fachbibliothek gewisses Material nicht zu sehr zu verzetteln, und dann um der Unsicherheit und den zu reichen Möglichkeiten in der Bildung von Relationsnummern entgegenzuwirken. Es wurden daher Untergruppen getrichen und vorgeschrieben, welche Relationsnummern allein gebildet werden dürfen (landw. Statistik 31: 63 statt auch 63: 31). Um nicht zu komplizierte Buchsignaturen zu erhalten, wurde die als Signatur dienende Klassifikationsnummer verallgemeinert, z. B. statt 63. 185 (45) nur 63.18. So wurde das Suchen im Magazin wenigstens einigermaßen erleichtert. — In diesem Sinne ist das ganze System durchgearbeitet und ein Index der allein anwendbaren Einträge angelegt worden.

Als ich nach Rom kam, war die Bibliothek in sehr mißlichen Verhältnissen, die in erster Linie von der übergroßen Raumnot herrührten. Im linken Flügel des Erdgeschosses war ihr vom Institut ein großer Saal angewiesen worden, in den bis zur Decke reichende Büchergestelle so eingebaut waren, daß kleine Arbeitsräume entstanden. Hier waren die alten Bestände der Bibliothek, der Zugang seit der Gründung 1908 bis 1925, in großen Gruppen mechanisch aufgestellt, und hier wurde gearbeitet.

Das Jahr 1925 war ein tiefer Einschnitt in der Geschichte der Bibliothek. In ihrer Reorganisation war von der Rockefeller-Stiftung ein amerikanischer Bibliothekar zur Verfügung gestellt worden. Optimistisch, wohl auch in einiger Unterschätzung der Schwierigkeiten dieses Vorhabens, wollte dieser nichts weniger als eine völlige Neukatalogisierung, Neuklassifizierung und Neuaufstellung der Bestände nach dem Brüsseler System. Er begann mutig, aber eines schönen Tages waren keine Mittel mehr für die Arbeit zu bekommen. Sie mußte schließlich so gut wie eingestellt werden, und seitdem zerfällt die Bibliothek in zwei Sammlungen: den alten, mechanisch aufgestellten Bestand, und den unkatalogisierten, nach der Dezimalklassifikation aufgestellten Teil samt dem neuen Zugang, der seither ebenfalls nach der Dezimalklassifikation aufgestellt wird. Diese fanden Aufstellung in dem ehemaligen Zeitschriftenlesesaal, in den provisorisch Gestelle eingesetzt wurden. Die Kataloge umfassen aber beide Sammlungen gemeinsam.

Die Zeitschriftenstelle arbeitet mit vier Beamten bei einem Zugang von 3000 laufenden Zeitschriften, nicht gerechnet die jährlichen Veröffentlichungen und Serien sowie etwa 600 Bulletinreihen landwirtschaftlicher Versuchsanstalten und Behörden, eine Eigentümlichkeit der landwirtschaftlichen Literatur der englischsprachigen Länder. Die Registrierung erfolgt nicht in Steilkarteien, sondern im sog. Kardex,

einer horizontalen Sichtkartei, die auch einmal an der Deutschen Bücherei ausprobiert worden ist. Die römische Bibliothek war sehr zufrieden damit. Ich fand diese Möbel in der Anschaffung viel zu kostspielig, abgesehen von der Starrheit, die bei dem relativ festen Zeitschriftenbestände und der geringen Benutzung des Kataloges dort wenig störend ins Gewicht fällt.

Ich sprach schon von dem neuen Gebäude, das der italienische Staat dem Institut nunmehr für seine Bibliothek erbaut hat. In dem Artikel im Zentralblatt für Bibliothekswesen finden Sie auch einen Grundriß des Erdgeschosses, in dem die wesentlichsten Dienst- und Benutzungsräume sich befinden. Das Gebäude liegt am Berg- und hat einen Viertelkreisförmigen Grundriß, der sehr viel Schwierigkeiten machte, aber unvermeidlich war. Im Kellergeschoss sind die Magazine untergebracht: drei Stockwerke in Stahlkonstruktion, wie alles andere italienisches Fabrikat. Betreten Sie das Erdgeschoss durch das Portal, so befinden Sie sich in einem kreisrunden Räume. An den Wänden entlang stehen die Katalogschränke aus Stahl, in der Mitte ist ein rundes Pult, die Ausleihe. Nach rechts und links erstrecken sich Dienststränge, zwischen den beiden Kluchten liegt der Lesesaal. Der Hauptteil, mit Oberlicht und in die Wände eingebauten Regalen, ist für die Zeitschriften bestimmt; der hintere Teil, mit einer Handbibliothek auf Querstellen, sodas Kojen entstehen, für die Buchbenutzung, im ganzen 35 Lesern Raum bietend. Im ersten Stock der Flügel befinden sich weitere kleine Dienststränge. Der dem Portal gegenüberliegende Teil des Gebäudes ist um zwei Geschosse überhöht und soll einstweilen einem Büro des Instituts Unterkunft bieten, bis diese Räume einmal für Magazine gebraucht werden.

Das Milieu des Instituts war, wie sich denken läßt, etwas schwierig, wie es immer sein muß, wenn soviel Menschen verschiedener Nation beisammen sind. Mir als Gast ist man immer mit besonderer Freundlichkeit entgegengekommen; über nationale Gegensätze hinweg bestanden freundschaftliche Beziehungen, und besonders das Verhältnis zu meinem römischen Chef gestaltete sich, auch außerhalb des Dienstes, sehr herzlich. Ich bin nicht nur ihm, sondern manchem anderen zu Dank verpflichtet.

Schließlich erhebt sich nach einem solchen Überblick die Frage, was ich in beruflicher Beziehung an Positivem von diesem Auslandsausgang mitgebracht habe. — Neben einer allgemeinen Weitung des Blickes und einer Bereicherung an Erfahrungen und Sprachkenntnissen besonders die Bekanntschaft mit dem Bibliothekswesen anglo-amerikanischer Prägung (wenn auch nicht in einem der Ursprungsländer selbst), und nicht zuletzt die Überzeugung von dem Eigenwerte der bibliothekarischen Methoden, wie wir sie entwickelt haben, und besonders wieder die Überzeugung von der hohen Qualität bibliothekarischer Arbeit, wie sie an der Deutschen Bücherei geleistet wird, mag es sich um die tägliche Kleinarbeit handeln oder um den großen organisatorischen Zug, der durch das Ganze geht. Es ist schön, das Bewußtsein zu haben, daß die Deutsche Bücherei nur so, wie sie ist, und wie sie besonders im letzten Jahrzehnt gestaltet wurde, sein kann und nicht anders.

Vom Bahnhofsbuchhandel

Am 17. November hat in Berlin die erste Jahresversammlung des Reichsverbandes Deutscher Bahnhofsbuchhändler stattgefunden. In seiner Begrüßungsansprache ging der Verbandsleiter Curt Witt auch auf das Verhältnis des Bahnhofsbuchhandels zur Reichsbahn ein, die in der Fachfrage noch nicht das mit Rücksicht auf den zurückgegangenen Umsatz erforderliche Entgegenkommen gezeigt habe. Dr. Leibl gab in seinem Bericht bekannt, daß die Zahl der ordentlichen Mitglieder jetzt 162 betrage, dazu kommen etwa 260 listenmäßig erfaßte Firmen. Das bisherige Organ der Bahnhofsbuchhändler »Der Bahnhofsbuchhandel« hat mit der letzten Nummer des 30. Jahrgangs sein Erscheinen eingestellt. Für die Hauptgruppe »Vertrieb« der Reichspressekammer, der die Bahnhofsbuchhändler angehören, erscheint ab 1. Januar 1936 eine gemeinsame Verbandszeitschrift, die den Titel »Der Vertrieb« führen wird.

Berein Deutscher Bibliothekare

In der Mitgliederversammlung vom 19. Oktober d. J. wurde der Entwurf der neuen auf das Führerprinzip umgestellten Satzung beraten und genehmigt. Den Vorstand des Vereines deutscher Bibliothekare bilden Leyh-Tübingen als Vorsitzender, Buchhoff-Berlin als Stellvertreter des Vorsitzenden, Leipprand-Tübingen als Schriftführer und Maß-Tübingen als Kassenwart. Die Satzung

und die Liste der Mitglieder des Beirats werden in dem zur Zeit für den Druck vorbereiteten Jahrbuch des Vereines deutscher Bibliothekare veröffentlicht werden.

Struwwelpeter in Amerika

Nicht vielen wird bekannt sein, daß Mark Twain auch einmal unsern Struwwelpeter übersetzt hat. Tatsächlich erscheint diese Übersetzung ins Englische jetzt zum ersten Male im Verlage von Harper & Brothers in New York unter dem Titel »Slovenly Peter (Struwwelpeter)«. Im Vorwort erzählt Klava Clemens, die Tochter des Dichters, daß sie in Berlin entstanden ist, wo Mark Twain mit seiner Familie einen trüben Winter verlebte, denn das Geld wurde knapp und die Aussichten dem Wetter ähnlich. Um den drei kleinen Töchtern eine Weihnachtsfreude zu machen, setzte er sich hin und brachte eine freie Übersetzung zustande, die er dann unter den Weihnachtsbaum legte. Als er ihnen die Porse unter dem Baum mit dramatischem Pathos vorlas, war des Lachens und Weins kein Ende. Abgesehen war es, wie Miss Clemens versichert, keineswegs die Moral der Geschichten, die ihren Vater anzog, vielmehr »eine unfrome Widerspenstigkeit, die seiner Stimmung entsprach: so sympathisierte er mit dem Suppenkasper, weil ihm die deutschen Suppen nicht zusagten«. — Die dem Buch beigegebenen Bilder von Fritz Kredel lehnen sich an die Urschrift der Hoffmannschen an, wie sie auch die Inselbücherei vor einigen Jahren wieder ausleben ließ.

E. G. Sch.

Hauptchriftleiter: Dr. Hellmuth Paanbucher. — Stellvertreter des Hauptchriftleiters: Franz Wagner. — Verantw. Anzeigenleiter: Walter Gersurth, Leipzig. Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler z. B. Leipzig. — Anschrift der Schriftleitung u. Expedition: Leipzig C 1, Gerichtsweg 26, Postfach 274/75. — Druck: Ernst Hedrich Nachf., Leipzig C 1, Hofplatzstraße 11a-13. — D. M. 8430/XI. Davon 6985 d. mit Angebotene und Gesuchte Bücher. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig!